

Züllichauer wöchentliche Nachrichten.

No. 41.

Sonntag den 12. Oktober 1834.

Gebruckt und verlegt bei J. A. Lange. Redakteur Dr. Ebiemann.

Tagesbegebenheiten.

Inland. Königsberg, vom 27. September.
Unsere Zeitung enthält Folgendes aus Tapiau,
vom 24. Septbr.: Gestern, gegen 10 Uhr Abends,
wurde dieser Stadt das Glück zu Theil, daß J.
Maj. die allverehrte Kaiserin von Rußland, die
Großfürstin Maria Nikolajewna Kaiserl. Hoh. und
der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) K. H., nebst
einem glänzenden Gefolge, hier eintrafen, um zu
übernachten. Am letzten Sonntage hatten kirchlich
die Gebete für die glückliche Ankunft der erhaben-
sten Reisenden Statt gefunden und für Höchsteren
Empfang und Aufnahme war freudigst Alles vor-
bereitet worden, was die Declichkeit gestattete.
Das Pfarrhaus, welches für kurze Zeit die Wohn-
ung J. Kaiserl. Maj. und J. Kaiserl. H. wurde,
war im Innern anders eingerichtet und äußerlich
mit Fesseln von Laubgewinden; über dem Portal
aber mit der Inschrift: „Herr, segne Rußlands
Kaiserhaus!“ geschmückt worden. Die zu demsel-
ben führende Allee war über den ganzen Markt ver-
längert und gestern, bei eintretender Dunkelheit,
durch eine doppelte Reihe von farbigen Lampen und
Fackeln erleuchtet worden. Auf das Thor zum
Pfarrhause wurden Fahnen mit den russ. und preuß.
Nationalfarben gepflanzt. Gestern Abend wurden
auch die sämtlichen Straßen der Stadt festlich
erleuchtet, wobei einzelne Gebäude, besonders das,
dem Pfarrhause gegenüberstehende, Schulhaus
sich auszeichneten. Unter Glockengeläute stieg im
Pfarrhause zuerst Sr. K. H. der Prinz Wilhelm ab
und empfing bald darauf die höchstberhabene Kaiserl.
Frau und Tochter. Die erhabensten Reisenden
begrüßten auf das Gnädigste das anwesende Perso-
nale, und geruhten dann sich zur Tafel zu begeben,
an welcher außer mehreren zu dem Gefolge Gehör-
rigen, auch der Herr Oberpräsident v. Schön Erc.
und der kommandirende General v. Nagler Erc.
Theil zu nehmen, die Ehre hatten. Nach ausge-
hobener Tafel geruhten J. Kaiserl. Maj. in dem
anstoßenden Zimmer das Fortepiano zu spielen,
und zogen sich dann in die Schlafgemächer zurück.
Heute nach 6 Uhr Morgens nahmen die Allerhöch-
sten Reisenden das Frühstück ein, worauf die ganze
Familie des Pfarrers vobit Allerhöchstdieselben
vorgeleitet zu werden, die ausgezeichnete Gnade
genöß. Dann geruhten J. Kais. M. höchst herab-

lassend zu genehmigen, daß Allerhöchstdieselben und
der Großfürstin Kais. Hoh., durch die Töchter des
Pfarrers der Abdruck eines Morgenliedes überreicht
wurde, welches gleich darauf vor den Fenstern Al-
lerhöchst Ihres Aufenthaltesimmers, von den ge-
nannten und 18 andern Töchtern der Stadt, mehrs-
stimmig gesungen wurde. Nachdem sodann die
ersten Provinzialvorstände und andere Beamte noch
die Ehre gehabt hatten, vor den ehrfürchtswürdis-
gen Gästen zu erscheinen, verließen Diese den Ort
bald nach 7 Uhr, unter unsern tausendfachen Ges-
genswünschen. — Potsdam, vom 30. Septbr.
Von treuer Unterthanenliebe für ihr hochverehrtes
Herrscherhaus besetzt, hatten die Einwohner Pots-
dams des heutigen freudvollen Tages geharrt,
an welchem ihnen das Glück zu Theil werden sollte,
die erhabene Tochter ihres allgeliebten Königs,
Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, nach 5
Jahren wieder zu sehen. Allerhöchstdieselben und
Ihre Kaiserl. Hoh. die Großfürstin Maria, langten
um 1 Uhr Nachmittags auf dem hiesigen Stadtges-
biete über die neu erbaute Glienecker Brücke an,
deren Vollendung zum heutigen festlichen Tage mit
Eifer und rühmlicher Anstrengung von Seiten der
Behörden und Baumeister betrieben und glücklich
bewerkstelligt worden war, so daß ihr eine, für
die folgenden Jahrhunderte denkwürdige Weiße zu
Theil werden konnte, nämlich, daß sie zuerst von
J. Maj. der Kaiserin von Rußland befahren ward.
Um Allerhöchstenselben die freudige Theilnahme
der Einwohner an Ihrer glücklichen Ankunft zu be-
thätigen, hatten der Magistrat und die Stadtvers-
ordneten von des Königs Majestät die Erlaubniß
allerunterthänigst erbeten, und huldreich erhalten,
diesseits der Brücke auf der Gränze des städtischen
Gebiets einen Ehrenbogen errichten zu dürfen.
Derselbe bestand aus einem, von Säulen gebilde-
ten, 34 Fuß hohen Portal, dessen Fronton mit den
von Blumen sterlich geflochtenen Buchstaben A. F.
mit den Kaiserl. russ. und Königl. preuß. Wappen,
mit Fahnen, den großen russ. dreifach gekrönten
Doppel-Adler und den preuß. Adler darstellend,
und mit den Stadtfahnen geschmückt war. In die
Ehrenpforte schloß sich ein durch Bogen verbunde-
ner, mit Fesseln und Wimpeln verzierter Säulens-
gang an. Die Säulen waren mit Blumengewin-
den geschmückt und die Durchfahrt, so wie der

senen 11
t hätten."

e n.
Einnahme
den Mons
Kammerer
den 7ten
dern daher
digen Beis
n.

t.
e mit dem
eigen wie
nd Frau.
nter; und
ll zu verz
r 115.

Wiesbucker
erthen.

hne Neus
6.

den Ingo
mit Was
ucker zum
hneten zu
Parads
rger.

empfehl

Getreide

4.

Erbsen.

rtl.fgr.pf.

1	6	6
1	7	6
1	5	6
1	6	3
1	6	6
1	7	6
1	8	6
1	7	6
1	10	6

Säulengang mit Drangenbäumen und großen blühenden Gewächsen besetzt. Das Ganze gewährte einen eben so großartigen, als freundlichen Anblick. In freudiger Bewegung waren die Einwohner schon früh 3. Maj. der Kaiserin entgegengeeilt, und Allerhöchstdieselben wurden von der an beiden Seiten der Ebauffee versammelten Menge auf das Ehrfurchtsvollste und Herzlichste begrüßt. Des Königs Majestät gerubten allergnädigst, Sich wohlgefällig über die Construction des Ehrenbogens gegen den Oberbürgermeister St. Paul auszusprechen. Lange wird dieser Tag im frohen Andenken bleiben, an welchem die Einwohner eine neue Gelegenheit fanden, die aufrichtige Theilnahme auszudrücken, welche sie an allen Ereignissen nehmen, die das innigst geliebte und hochverehrte Königs Haus betreffen. — Nachdem die Stadt Prausnitz im Fürstenthum Trachenberg am 21. Juni v. J. durch eine Feuerbrunst zum größten Theil eingäschert worden, beging dieselbe am 22. v. M. das Fest der Einweihung des neu erbauten evangelischen Schulgebäudes, welches durch die Huld Sr. Maj. des Königs, durch die Freigebigkeit des Fürsten von Hafffeld zu Trachenberg, und durch den wohlthätigen Sinn der Einwohner der preuß. Monarchie schon igt wieder schön und dauernd aus seiner Asche emporsteigen konnte. Durch eine in der letzten Hälfte der vorigen Woche, wie es scheint, durch Unvorsichtigkeit entstandene Feuerbrunst ist die nur aus 326 Häusern mit 2362 Einwohnern bestehende Kreisstadt Steinau a. d. D., 9 Meilen von Breslau, nebst dem angränzenden Dorfe Georgendorf gänzlich eingäschert und nur die evangelische Kirche nebst Prediger- und Schul-, ingleichen 4 Bürger-Häusern sind erhalten worden. — Zu Proskau bei Oppeln hatte am 16. Sept. ein 14jähriges Mädchen auf der Hütung sich ein Feuer angemacht; zufällig ergriff dasselbe ihre Kleider und sie verbrannte hülflos auf freiem Felde. — Man meldet aus Köln, daß das Fürstenthum Lichtenberg, bisher zum Herzogthume Sachsen, Koburg und Gotha gehörig, am 22. Sept. an Preußen abgetreten worden ist. Das Fürstenthum Lichtenberg, 25,000 Einwohner enthaltend, jenseits des Rheins zwischen Rheinbataren, Rheinpreußen und dem Oldenburgischen Fürstenthume Birkenfeld gelegen, war nach den französischen Kriegen im Jahre 1816 dem Herzoge von Koburg überwiesen worden. Die Schwierigkeit der Verwaltung dieses vom Herzogthum Koburg ganz getrennt liegenden Besitztums machte einen Austausch wünschenswerth. Dieser ist jetzt dadurch bewirkt worden, daß Lichtenberg dem preussischen Staate einverleibt wird; der Herzog von Koburg und Gotha aber dafür eine jährliche Rente von 80,000 Thaler preussisch von der preuß. Regierung bezieht, was ihn in den Stand setzt, durch Uebernahme von K. preuß. Domänen, oder durch Ankauf von Gütern und sonstigen Besitztungen ein Grundeigentum zu erwerben.

Württemberg. Von einem Gastmahl der Naturforscher zu Stuttgart heißt es: „Unter den Reden beim gestrigen Mahle zeichnete sich folgender Trinkspruch eines der anwesenden Franzosen, des Prof. Fee aus Straßburg, aus: „Dem gastfreundlichen Deutschland, unserer gelehrten Schwesster und mächtigen Nachbarin! Enge vereint mit unserem Vaterlande durch die Bande der Achtung, möge es dieß künftig auch durch die Freundschaft seyn! Ehre, unvergängliche Ehre für Deutschland, welches diesen Verein gegründet hat; wir verdanken ihm ein großes Vorbild. Männer von Bildung aus allen Ländern! werden wir Weltbürger, ohne aufzuhören, Patrioten zu seyn! Reichen wir uns die Hände, schließen wir uns Herz an Herz, und keine Macht auf Erden wird es nur wagen, uns zu entzweien!“

Baden. Im Mannheimer Zuchtthaus war vor einigen Tagen ein Aufstand der Züchtlinge ausgebrochen, wozu liberale Ideen von Freiheit und Erleichterung des Schicksals der Verbrecher der Anlaß gewesen seyn sollen. Die Züchtlinge sollen sich zu Plänen von Menteret mittelst Zeichen und geheimer Sprache in unartikulirten Tönen, Ortswortern und andern Seiden untereinander verständigt haben, und brachten es wirklich zu einem allgemeinen Zusammenwirken, überfielen im gemeinschaftlichen Arbeitssaale ihre Aufsicher, sperren sich mit ihnen in demselben ein, mißhandelten sie, und versaheten jede gute Erinnerung des Verwalters von Außen, versagten die Rückkehr zur Ordnung und verlangten eine höhere Commission, um mit ihr zu unterhandeln. Als höhere Personen erschienen waren, ergaben sie sich dennoch nicht, sondern drohten mit Ausfall und Stürmung des Hauses. Mittlerweile verstärkte man die bewaffnete Wache, und da die Züchtlinge nicht öffnen wollten, war man genöthigt, die Thüren gewaltsam zu sprengen, aus denen sie dann auf die Soldaten eindrangen, sie zurückdrückten und nur von anderer im Hof aufgestellten bewaffneter Mannschaft, welche zu schießen drohte, von weitem Ausschweifungen abgehalten wurden und sich gefangen sahen. Die Züchtlinge sollen erfahren haben, daß ein Verein bestehe, der für diejenigen Sorge, welche die Strafanstalt verlassen haben und in der Hoffnung, daß diese auch sie nach ihrer Befreiung aufnehmen werde, den Versuch zu derselben unternommen haben.

Sachsen. Auf dem Wege nach Tharand, eine Stunde von Dresden, fand der Dr. Ludwig Ritter eine Mutter in tiefer Trauer, weil ihre Tochter von einem Blutegele getödtet worden war. Dieß Mädchen, einige 20 Jahre alt, litt an einer Halsentzündung, weshalb ihr Blutegele vom Arzte verordnet wurden. Ein etwas großer Blutegele hatte die Pulsader am Halse durchbohrt; alle angewandte ärztliche Hilfe war vergebens und das Mädchen mußte sich verbluten und sterben. Bewiß

ein einziger Fall in seiner Art, welcher zur größ-
ten Vorsicht auffordert!

Altenburg. Der Herzog Friedrich von Sach-
sen, Altenburg ist am 29. Septbr. 71 Jahre alt ge-
storben. Er war der am längsten regierende Sou-
verain in Europa. Sein Nachfolger ist der nun-
mehrige Herzog Joseph, 45 Jahre alt.

Polen. In Paris ist folgende Erklärung des
Grafen Adam Surowski erschienen: „Ich habe
um eine Amnestie bei Sr. Maj. dem Kaiser von
Rußland durch meine Andernandten gebeten, weil
mir die Geschichte und eigene traurige, wenn auch
späte, Erfahrung, sowohl während des Kampfes
als auch in der Emigration klar erwiesen hat, daß
der polnische Charakter meiner Landsleute sich gar
nicht zu einer unabhängigen Existenz eignet, daß
eine Nationalität, die nicht genug Lebenskraft in
sich selbst besitzt, in der Geschichte immer zum poli-
tischen Tode als Staat verurtheilt ist; und daß,
nach dem, was ich seit meiner Emigration zu sehen
und zu beobachten Gelegenheit hatte, ich nicht
daran glauben kann und glauben werde, daß frem-
de Mächte oder Mächte je in der Zukunft Polen wie-
der herstellen wollten oder könnten.“ Nachdem
hierauf der Graf die Vermuthung geäußert, daß
er die erbetene Amnestie nicht erhalten werde, fährt
er fort: „Meine Ueberzeugung bleibt aber nichts
destoweniger unerschüttert über die Nutzlosigkeit
und sogar Schädlichkeit einer weiteren Opposition
gegen die russ. Macht. Einiges, wenn auch klei-
nes Recht, habe ich theuer genug erkauf, um
darüber urtheilen zu dürfen. Ich gehörte zu den
Opponenten im Lande vor 1830. Ich ward vers-
pottet. Ich gehörte zu dem Aufstande vom 25ten
Novbr. Ich glaubte recht zu handeln. Die Er-
fahrung hat mich anders belehrt. Heute, mit
derselben Gewissenhaftigkeit nehme ich Abschied von
Ideen, in welchen ich gar nicht das Wohl mei-
nes Landes erblicken kann. Ueber Vorwürfe, mit
denen man mich vielleicht beehren wird, bin ich
weit hinaus. Ich kenne zu gut ihren Werth. Die
Zeit wird mich am besten rechtfertigen. Indem ich
so handle, habe ich keine Hoffnung, nach Polen
wiederzukehren. Ich werde wahrscheinlich gezwun-
gen, mir, wo möglich ein anderes Vaterland, (was
bei den igtigen engen Nationalitätsbegriffen uns-
möglich ist) doch wenigstens einen Heerd und Hei-
matz auszusuchen, wo ich noch mit einigem Nutzen
verwendet werden können; denn vor-Allen
will ich das Bittere Farniente eines Emigranten ab-
werfen. Schon Dante hat sich bitter über das
Schädliche einer jederartigen Emigration beklagt.
Ich wünsche von Herzen, daß jene, welche als
Patrioten den Stein wahrscheinlich auf mich werfen
werden, dieselbe Ruhe und Reinheit der Ueberzeu-
gung und des Gewissens besitzen, mit welcher ich
von ihnen hierdurch Abschied nehme. Paris, den
8. Septbr. 1834. Adam Graf Surowski.“

Belgien. Der kleinste der in Antwerpen an-

gekommene beiden Dampfmaschinen für 9 und 16
Personen hat am 29. seinen ersten Versuch gemacht.
Um halb 12 Uhr ging er von dem Hause des Güter-
besitzers Baerts ab und fuhr direkt nach dem
Luythagen, wo er anhielt, um Wasser einzuneh-
men. Um halb 1 Uhr kehrte er in die Stadt zurück
und fuhr durch mehrere Straßen. Die Hrn. J. u.
E. van Send, Loos, Verbeven und mehrere an-
dere Personen saßen im Wagen. Man hat bei die-
sem ersten Versuche nur eine Geschwindigkeit ange-
wendet, welche der der gewöhnlichen Dilligencen
gleich kommt. Der Wagen fährt, wendet sich,
macht Bewegungen nach dem Willen Desjenigen,
der ihn lenkt und mit einer Leichtigkeit, die über
eine vollkommene Freiheit der Leitung desselben fet-
ten Zweifel übrig läßt. Die Reibungen machen
kein größeres Geräusch, als bei den mit Pferden
bespannten Wagen, und es ist bemerkenswerth,
daß der Gang dieser Maschine den Pferden keine
Furcht einflößt, denn sie war beständig von Wagen
und Reitern umgeben. Das Publikum empfing die
Maschine mit lautem Beifall. Der Ingenieur
Squire, Erfinder dieses neuen Dampfmaschines,
war mit 3 Mechanikern in Antwerpen angekommen,
um dem ersten Versuch beizuwohnen.

Portugal. Don Pedro hat seine Regierung
als Regent in die Hände der Cortes niedergelegt,
weil er tödtlich krank ist. Die Cortes haben seine
Tochter Donna Maria für volljährig erklärt und
ihr die Regierung übertragen. — In einem Schrei-
ben aus Lissabon heißt es unter andern: „So lan-
ge das Leben D. Pedro's sich verlängert, dürfte die
Regierung die Leitung der Majoritäten beider Kam-
mern behaupten, und auch der Zustand von Des-
organisation und Sährung, der noch in einem gros-
sen Theile der Provinzen fortbauert, ohne ernst-
liche Folgen bleiben. Eine völlige Misserndte in
Alentejo, dem größten Theile Estremadura's und
sogar in manchen Gegenden des nördlichen Portu-
gals, erschwert wesentlich noch jenen Zustand. Die
Provinz Entre Minho e Douro, wo Straßenräuber
früher fast unbekannt waren, ist igt davon übers-
schwemmt, und man kann selbst in der Nähe von
Porto nur mit Eskorte sicher reisen. Nach allen
Berichten ist das platte Land gewissermaßen in zwei
feindliche Lager getheilt; das eine, gebildet aus
der Geistlichkeit und denjenigen, die durch den Fall
der vorigen Regierung ihre Existenzen verloren ha-
ben; das andere aber aus den Land-Inhabern,
die durch die Abschaffung der Zehnten bereichert
wurden, und aus denen, welche Stellen von der
neuen Regierung erhielten. So lange D. Pedro
lebt, und dem Gewicht, welches die großen Städ-
te, die organisirte Armee und der Besitz der Ver-
waltung in die eine Waagschale werfen, ein rasches
und festes Handeln sichert, dürfte die äußerliche
Ruhe aufrecht erhalten werden. Sollte aber sein
Tod und das daraus hervorgehende Streben nach
der politischen Gewalt die herrschende Parthei in

sich spalten, so dürften wenigstens partielle Verluste der besiegten Partei, sich wieder aufzurichten, sich nicht lange erwarten lassen."

Be k a n n t m a c h u n g e n.

Binnen Kurzem soll die Gewerbesteuer-Kasse für das Jahr 1833 angefertigt und der Königl. Regierung zur Bestätigung eingereicht werden, wir fordern daher alle diejenigen, welche in unserm Volkszeitzeitle ein steuerfreies oder steuerpflichtiges Gewerbe anfangen oder aufgeben wollen, auf, hiervon binnen 8 Tagen bei uns schriftliche Anzeige zu machen. Von denjenigen, die ihr bisher betriebenes Gewerbe nicht ausdrücklich abmelden, werden wir annehmen, daß sie dasselbe im bisherigen Umfange fortsetzen wollen. Hierbei bringen wir nachstehende Vorschriften des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 in Erinnerung:

- §. 39. a) Wer die Anmeldung des Anfangs oder Aufhörens eines Gewerbes unterläßt, versfällt in 1 Thlr. Strafe, wenn das Gewerbe nicht steuerpflichtig ist.
- b) Wer den Anfang eines steuerpflichtigen Gewerbes nicht anzeigt, erlegt neben der rückständigen, dem Gewerbe aufzuerlegenden, Steuer für die Unterlassung der Anzeige eine Strafe, welche dem vierfachen Betrage der einjährigen Steuer gleichkommt.
- c) Wer das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes nicht anzeigt, bleibt, so lange er diese Anzeige unterläßt, zur Bezahlung der Steuer verpflichtet.

Züllichau, den 6. October 1834.

Der Magistrat.

Die häufige Versäumung des unentgeltlichen Schulunterrichts für Handwerkslehrlinge scheint zu beweisen, daß diese, hier getroffene, heilsame Einrichtung immer noch nicht so anerkannt wird, wie sie es verdient; denn obwohl die Mehrzahl der Lehrmeister es einsehen, daß ihren Lehrlingen für ihr ganzes Leben durch diese Schuleinrichtung eine große Wohlthat zugewendet worden ist; so fehlt es auch nicht an Beispielen, daß die uneigennützig, preiswürdige Bemühung der Schulvorsteher und Lehrer für die Vermehrung der Kenntnisse und der sittlichen Ausbildung der jungen Leute, die in der Regel dies noch sehr bedürfen, mit Gleichgültigkeit betrachten. Die Schulstunden sind so eingerichtet, daß dadurch den Lehrmeistern bei ihren Gewerben kein Eintrag geschehen kann und, daß vornehmlich der Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen dem künftigen Bürger und Handwerker unentbehrlich ist, sollte Niemand bezweifeln. Wir fordern daher alle Lehrmeister dringend auf, die hier dargebotene Gelegenheit zu benutzen und ihre Lehrlinge zum regelmäßigen Besuch der Lehrlingschule anzuhalfen.

Züllichau, den 9ten October 1834.
Der Magistrat.

Aus der Forber's Dohne im Eschsdorfer Oberwalde sollen 896 Stück Eichen, welche sich theils zu Nugs, theils zu Brennholzern eignen, entweder im Ganzen oder in drei Partheien von resp. 455, 237 und 204 Stück, nebst einigen Rüßern und Weißbuchen meistbietend verkauft werden. Es ist hierzu ein Bietungstermin auf den 21sten November c. Vormittags 11 Uhr zu Rathhause hieselbst anberaumt worden; zu welchem Kaufstuge mit dem Bemerken eingeladen werden, daß im Licitationstermine von dem Meistbietenden der vierte Theil des Meistgebots entwed dar oder in Staatsschuldscheinen deponirt werden muß, daß die näheren Kaufbedingungen in der Rathhausl. Registratur eingesehen werden können, und daß zur Erklärung über den Zuschlag eine 14tägige Frist vorbehalten wird.

Der Förster Ditto in der Waldhude bei Eschsdorf ist übrigens angewiesen, die zu verkaufenden Hölzer auf Verlangen anzuzeigen.

Erossen, den 30. September 1834.
Der Magistrat.

Bei meiner Anfunst empfehle ich mich dem Wohlwille ganz ergeben, und werde ich mich bestreben, das Vertrauen, welches mir dasselbe in seinen Rechtsangelegenheiten wohlwollend schenken wollte, durch Fleiß, Rechtlichkeit und Gefälligkeit zu verdienen. Hiermit verbinde ich die Anzeige, daß, insoweit die Gesetze nicht ausdrücklich die gerichtliche Aufnahme verlangen, vor mir, als Notar, auch Kauf- und andere Verträge, so wie Schuldschreibungen, Emissionen und sonstige einseitige Erklärungen geschlossen und errichtet werden können. Meine Wohnung ist im Schloßgarten, im Hause des Königl. Kreis-Physicus, Herrn Doctor Stavenhagen.

Züllichau, den 6ten October 1834.

Dinesorge,
Königl. Justizcommissarius und Notarius publicus im Departement des Königl. Oberlandesgerichts zu Frankfurt an der Ober.

Ein Deconom, welcher sich über seine Brauchbarkeit so wie über sein moralisches Verhalten durch gute Zeugnisse ausweisen kann, sucht eine Verwalterstelle, und kann solche sofort antreten. Hierauf Reflectirende werden ersucht, die Bedingungen dem Unterschriebenen schleunigst anzuzeigen, welcher Ihnen auch auf Verlangen die Zeugnisse zur Einsicht gern vorlegen wird.

Züllichau, den 10ten October 1834.

Dinesorge,
Justizcommissarius.

Jetzt ist wieder holländischer Käse zu haben bei
Henr. Grahl
im deutschen Hause.